



Tanzen gegen die Atomkraft - Ausg.10_2015

Veröffentlicht: 14. Mai 2015

Anfang Mai wurde im Stadttheater Bruneck das Tanztheater „T“, das erfolgreiche Solo-programm der in Japan geborenen Tänzerin Yukie Koji, aufgeführt. Das Stück setzt sich mit der Atom-Katastrophe von Fukushima auseinander, zeigt verschiedene Sichtweisen auf und wirft einen kritischen Blick auf das offiziell demokratische Japan.



Szenenbild aus dem Stück „T wie Tsunami“ jst

Das berührende Tanztheater wurde von der international tätigen Tänzerin zusammen mit ihrem Lebensgefährten, dem Schweizer Regisseur Hanspeter Horner, erarbeitet und im vergangenen August im Center for Choreography Bleiburg/Pliberk (CCB) uraufgeführt. Der Tanz ist ein eindeutiger politischer Appell – gegen Atomkraft und gegen das „System Japan“.

Zum Inhalt: In einem Video berichtet eine mutige japanische Journalistin (ebenfalls gespielt von Yukie Koji) über die Vorgänge rund um das AKW Fukushima Daiichi. Als Gegenstück tanzt eine schlagfertige TEPCO-Frau (TEPCO ist der westliche Name für die Betreiberfirma des AKW-Komplexes in Fukushima und heißt

wörtlich übersetzt: „Elektrische Energie Tokio“) gegen diese Behauptungen an und versucht das Publikum einer Gehirnwäsche zu unterziehen, ganz nach dem Motto „Gebt dem Volk Brot und Spiele.“ Denn 2020 finden die Olympischen Spiele in Tokio statt - eine willkommene Ablenkung...

Vergessene Katastrophe

Die Katastrophe in Fukushima scheint mittlerweile längst vergessen. Dabei sind die Folgeschäden verheerend. „Die Bevölkerung von Fukushima ist stigmatisiert. Menschen bekommen keine Jobs mehr, weil ihre Verstrahlung als allgemein gefährlich gilt; sie sind vom Heiratsmarkt ausgeschlossen, weil ihr Erbgut beschädigt ist. Auch die Zahl der Schilddrüsenerkrankungen bei Kindern hat nachweislich zugenommen. Davon erfährt man nicht (mehr) viel. In Fukushima ist die Welt, wie sie von der mit der Atomlobby paktierenden Staatsmacht beschrieben wird, völlig in Ordnung“, schreibt der Standard in seiner Stückbesprechung. Regisseur Hanspeter Horner bestätigt das: „Im Zuge der Recherchen zum Thema Tsunami 2011 in Japan sind wir, was Fukushima betrifft, auf viele Ungereimtheiten gestoßen. Wir mussten unter anderem feststellen, dass es in Japan, nach unserem westlichen Verständnis, keine Pressefreiheit gibt.“ Obwohl Japan eine Demokratie ist, wird Pressefreiheit sehr restriktiv ausgelegt. Die schreibende Zunft ist eng mit der Industrie, der Verwaltung und der Regierung verbunden und schreibt, was der Atomlobby genehm ist. Es gibt nur wenige mutige Journalistinnen und Journalisten, die ohne Maulkorb über die Vorgänge im AKW berichten. Wer Kritik am Establishment übt, gilt als Nestbeschmutzer und verliert sehr oft den Arbeitsplatz. Vielen Japanern ist diese Realität gar nicht bewusst. Das Thema „Fukushima“ wird konsequent verdrängt, der Besuch in der verseuchten Zone ist wenigen Außenstehenden erlaubt, Medienbesuche werden genauestens selektiert. Auch für Yukie Koji war die Entscheidung, durch ihr Programm harte Kritik an ihrer Heimat zu üben, zunächst gar nicht so einfach. Schließlich lebt ihre Familie dort, gerade einmal achthundert Kilometer von Fukushima entfernt. Und so ein Stück in Japan aufzuführen, wäre schlichtweg ein Skandal. Aber die persönliche Einstellung der beiden Künstler zum Thema hat schlussendlich zur Verwirklichung des Stückes geführt und hat es zu dem gemacht, was es ist: ein radikales Statement gegen Atomkraft, ausgedrückt mit der Radikalität der Tanzsprache.

□Judith Steinmair

Aktuelles Titelblatt